

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Band:** 16 (2003)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Auf- und Abschwünge

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

besteht «keine wirkliche Bauabsicht», wie Stadtrat Martin Waser erklärte. Eines aber bleibt: Mit dem generellen Projekt wird die Hardbrücke in das Nationalstrassennetz aufgenommen und nie wieder daraus zu lösen sein. Das nächste wird ihre anstehende Sanierung mit Bundesgeld sein. Auch den Anschluss an den Stadttunnel wird die Auto-lobby durchsetzen, falls der je gebaut wird. Zusammenfassend: Das generelle Projekt ist der erste Schritt zur Autobahn quer durch Züri West. Das ist genau das Gegenteil der «lebendigen und durchmischten Stadt», die nach Meinung der Stadtregierung dort entstehen soll. Wer Züri West lebendig machen will, der hat eine einfache Forderung: Die Hardbrücke gehört nicht ins Nationalstrassennetz. Reisst die Hardbrücke ab! Unterdessen hat der Bundesrat den Bau des Westastes von 2007 auf 2009 verschoben. Das Geld fürs Tram 18 kommt damit für die Fussball-Europameisterschaft zu spät. Fortsetzung folgt.

### Das Landesmuseum plant

In den Zeitungen las man, der Bundesrat habe die 150 Millionen für das Landesmuseum in Zürich in eine nächste Finanzperiode verschoben und damit sei die Sanierung und der Neubau schon erledigt (HP 3/01, 9/02, hpw 4/02). Welch ein Irrtum! Wahr ist: Das Bauprogramm ist unterdessen bereinigt worden, das Landesmuseum hat seine Hausaufgaben gemacht. Der Bund hat die erste Tranche des Projektierungskredits frei gegeben. Die Architekten Emmanuel Christ und Christoph Gantenbein haben ein Büro aufgebaut mit Leuten, die zum Teil bei Herzog & de Meuron gearbeitet haben. In Basel geht die Projektierungsarbeit voran. Im Sommer wird der Gestaltungsplan eingegeben, die Baueingabe wird 2004 folgen.

Das ist das Übliche, neu aber ist die Absicht des Bundes, zuerst den Neubau hinzustellen und dann erst den Altbau zu sanieren. In der Zwischenzeit wird Gustav Gulls Märchenschloss mit Notstandsmassnahmen, die zur Zeit geplant werden, am Einknicken gehindert. Das Geld dafür soll demnächst bewilligt werden. Doch es braucht nicht nur Geld dafür, sondern auch Platz, um das Schloss zu entlasten, denn die Restauratoren/Konservatoren werden mit der Sammlung nach Affoltern am Albis zügeln. Dort hatte die Armee ein Zeughaus zu viel. Das werden Stücheli Architekten zum Sammlungszentrum für das Neue Landesmuseum umbauen. Die Kuratoren bleiben am Hauptsitz. Im Park vor dem Haupteingang entsteht zur Zeit ein Informationspavillon des NRS-Teams aus Cham (Müller + Pfister). Dort wird für den Neubau geworben. Wer sich mehr informieren will oder sogar das Projekt unterstützen möchte, der wendet sich an das Unterstützungskomitee für das neue Landesmuseum. [www.komitee-landesmuseum.ch](http://www.komitee-landesmuseum.ch)

### Auf- und Abschwünge Wolken am Sägereihimmel

«Ziemlich trüb» soll die Stimmung im letzten Herbst an der Jahresversammlung der Schweizer Säger gewesen sein. Anfang Juli dürfte sie sich weiter verdüstert haben: Der Gemeinderat der Solothurner Gemeinde Luterbach entschied nämlich, das Planungsverfahren betreffend Ansiedlung der Grosssägerei des Österreicherers Andreas Kogler, die wie eine Gewitterwolke am Horizont droht, fortzusetzen. Eine zuvor durchgeführte Volksbefragung war derart offen und unglücklich formuliert, dass beide Seiten den Sieg für sich beanspruchen. Bis die Initianten mit dem Betrieb starten können, gilt es allerdings zahlreiche weitere Hürden zu nehmen: Umweltverträglichkeitsprüfung, Umzonung und Baubewilligung stehen noch bevor. Die Zahl der Sägereien schrumpfte in der Schweiz in den letzten dreissig Jahren von über 1500 auf gut 400 Betriebe mit 3500 Beschäftigten. Die eingeschnittene Menge Rundholz schwankte in diesem Zeitraum zwischen 2,2 und 2,6 Mio. Festmetern (1 Kubikmeter Holz ohne Zwischenräume). Koglers Anlage ist auf 1 Mio. Festmeter ausgelegt. Das Werk wäre eines der grössten in Europa und fünfmal so gross wie die heutige Schweizer Nummer Eins (Schilliger). Mit den Partnern AEK Energie und Borregaard – der norwegische Konzern besitzt die benachbarte Zellstofffabrik (früher Attisholz) – hat Kogler das Projekt inzwischen um ein Holzkraftwerk sowie die Herstellung von Pellets (für Heizzwecke) erweitert und in Holzverarbeitungszentrum umgetauft. Die Investitionen belaufen sich auf über 200 Mio. Franken, die Zahl der Arbeitsplätze wird mit 200 angegeben, gebaut würde auf Christoph Blochers Land. Zum Stolperstein für das Vorhaben könnte allenfalls werden, dass Kogler die notwendige Holzmenge bei den Waldbesitzern nicht zusammenbringt.

Aber auch ohne Kogler haben die Schweizer Sägereien im übersättigten europäischen Schnittholzmarkt genug Probleme. Die Branche ist viel kleinstrukturierter als in den Nachbarstaaten und die Produktionskosten sind zu hoch. Dadurch arbeiten viele Betriebe unprofitabel. Häufig fehlt ein zukunftsfähiges Produktportfolio. Der Importdruck nimmt – unter anderem wegen des Wiederaufbaus der Sägeindustrie in Osteuropa und Russland – zu, während die Schweizer Sägereien kaum exportorientiert sind. Kogler allerdings möchte den allergrössten Teil seiner Luterbacher Produktion im Ausland absetzen. Wichtigste Kunden der Sägereien sind der Bau (insbesondere der Hausbau), die Verpackungs- und die Möbelindustrie.

Was tun? Subventionen wie im Ausland – sie sind für das Sinken der Schnittholzpreise mitverantwortlich – seien kein Thema, hält Hansruedi Streiff, Direktor von Holzindustrie Schweiz, fest. Streiff fordert verbesserte Rahmenbedingungen betreffend Transport (Gewichtslimite, LSVA), Lärmschutz (meist kein Schichtbetrieb möglich) und Landkosten. Nötig seien grössere Betriebe und eine intensive Kooperation. Als Struktur schweben Streiff zwei bis vier Werke mit je 200 000 bis 300 000 Festmetern Kapazität vor, die eineinhalb- bis zweischichtig betrieben würden und, wie dies teilweise bereits der Fall ist, eine Weiterverarbeitung angegliedert hätten. Hinzu kämen 200 kleinere Sägewerke für Spezialitäten. Der Wandel der Holzwirtschaft wird aber auf jeden Fall weitere Opfer fordern. Adrian Knoepfli

 Schweizer Qualität

## Schiebeläden aus Aluminium

Fassadenschmuck mit verschiedenen Füllungen in allen Farben



**jalomatic**  
Alu-Fensterläden

Jalomatic AG  
Bahnhofstrasse 27  
5612 Villmergen  
Tel. 056 618 50 90  
Fax 056 618 50 99  
info@jalomatic.ch  
[www.jalomatic.ch](http://www.jalomatic.ch)